

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

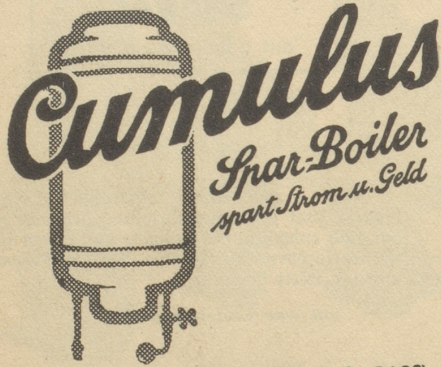
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- und Gliederschmerzen, Hexenschuß,
Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!

Lesen Sie das Buch «Der Kampf gegen den Schmerz!» Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno. 34



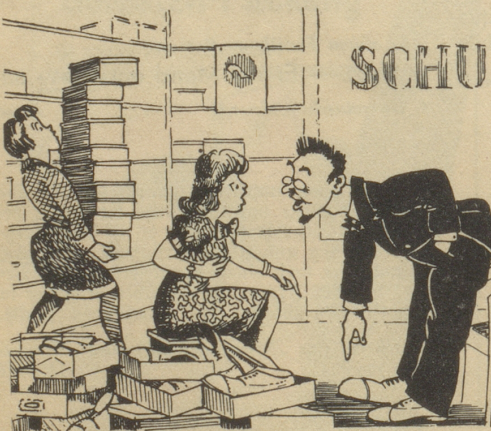
FR. SAUTER A.-G., BASEL



**Befreit von
Husten und Katarrh,**

Bronchitis und Luftröhrenverschleimung, welche Ihre Atmungsorgane gefährden, durch das bewährte, aus Heilpflanzen hergestellte unschädliche Mittel **Natursan** Es hilft, indem es den Schmerz lindert, schleimlösend wirkt und dadurch die Luftwege säubert. Es schmeckt zudem angenehm und ist appetitanregend. Preis per Flasche

Fr. 4.50. — Natursan-Tabletten per Schachtel Fr. 1.20. — Erhältlich in allen Apotheken oder durch unsere Versandapotheke **Hans Hodels Erben, Natursan A.-G., Sissach 11**



«Diese beiden Schuhe passen, die nehme ich.»
«Was! rechts Größe 42, links 46!»
«Ja, — links habe ich Hühneraugen.»
«Das ist zum lachen, kennen Sie nicht ‚Lebewohl‘!»*

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Die Frau

Kalt leben

Die Öffentliche Krankenkasse von Basel-Stadt hat ein Bulletin herausgegeben, wonach in den ersten zwölf Tagen des Januar 1941 fast die Hälfte weniger Personen krank gemeldet wurden, als in der gleichen Zeitspanne des Januar 1940. Nun war zwar der Januar 1940 auch sehr kalt, aber die Häuser waren im letzten Jahr noch gut geheizt, was sie dies Jahr entschieden nicht mehr sind. Ein witziger Kommentator führt nun — allerdings nicht ohne ein leises Blinzeln — die Abnahme von Krankheitsfällen auf die Tatsache zurück, daß Frieren offenbar gesund sei, und daß zu einem rauen Zeitalter wohl auch eine rauhe Hygiene gehöre. Wir müssen demnach, um vollwertig zu sein (und wer wollte das nicht?) nicht nur gefährlich, sondern auch kalt und rauh leben. Wir tun es gern. Wenn wir es nämlich ungern tun, müssen wir es trotzdem. Da tun wir es schon lieber gleich gern.

Ich weiß aber doch nicht, ob die zunehmende Stählernheit (oder heißt es «Erstählerung»?) in unserm Volke wirklich vom Frieren kommt, und nicht am Ende vom Gegenteil. Denn das ist nun eine Tatsache: Jeder von uns, ohne Ausnahme, ist wärmer angezogen als früher. Ich kenne eine ganze Anzahl weiblicher Wesen, die zum ersten Mal in ihrem Dasein Wollwäsche tragen (wenn man von ihren Säuglingstagen absehen will). Sie tragen Wollwäsche, ohne Rücksicht auf die Linie, noch auf den Sitz des Kleides, die beide entschieden darunter leiden; sie tragen Wollhemden, die die Hüftpartie so schön auspolstern; Wollhosen, die bis auf die Knie reichen; Wollstrümpfe, die neckische Falten schlagen, kurzum Dinge, bei deren bloßer Erwähnung es der heutigen Trägerin im Kohlenzeitalter kalt über den Rücken gelaufen wäre, — was ja den ganzen Zweck der Wollwäsche in sein Gegenteil verkehrt.

Aber jetzt! Wie anders, Gretchen ... Man trägt Wolle, zynisch und offenkundig, man zeigt sich gegenseitig, wie sehr man jede Eitelkeit hat fahren lassen, man geht in Lammfellfinken und Kopftüchern herum, man will nur mehr eins: warm haben.

Die Männer waren in dieser Hinsicht immer rücksichtslos vernünftig. Sie trugen im Winter wollene Socken und wollene Unterkleider, und Wollpullover unter dem Tschoopen, ohne auch nur zu fragen, wie dieser Pullover dem Sitz des besagten Tschoopens etwa bekommen mochte. Nur einen Punkt gab es, wo bisher hinsichtlich der Wärme bei den Männern die Vernunft haltmachte: die Füße. Während unsereiner sich von jeher ohne Ueberschießel im Schnee oder gar im «Eiskaffee» wie eine Schlampe vorgekommen wäre (und mit Recht), gingen die Männer in

lächerlichen Halbschuhen herum und saßen schneewassertriefend tagsüber an der Arbeit und abends im trauten Heim. Das Schneewasser trübte das Parkett und den häuslichen Frieden. Pantoffeln waren gut für Altersasyle und Ueberschuhe für arme Irre und extravagante Ausländer.

Das hat sich nun mit einem Schlage gewendet. Auf einmal tragen alle Männer Ueberschuhe, ziehn sie aus, wenn sie ins Haus kommen, und finden es sehr behaglich, darunter warm und trocken zu sein. Das hätten sie schon lange haben können, genau wie wir die warmen Unterkleider.

Ich finde übrigens diese Mode der überbeschuhten Männer (— auch abgesehen von der Parkettperspektive —) ganz nett. Ein noch so bedeutender Mann mit Ueberschuhen ist auf einmal kein Uebermensch mehr, sondern eben ein Mensch mit Ueberschuhen. Er ist irdisch, er ist verletzlich, er ist nassen Füßen und als Folge davon Schnupfen und andern Erkältungskrankheiten ausgesetzt, wie Sie und ich, und er flüchtet sich vor alledem in die Ueberschuhe. Er gibt seine Diesseitigkeit zu, er ist menschlicher und dadurch heimlicher geworden. Ich kann mir auch nicht recht vorstellen, daß ein Liebhaber in Ueberschuhen uns das Leben zur Hölle machen könnte. Er wäre das Gegenstück zum Vamp in Wollwäsche.) Alles Dämonische wird durch Filz, Gummi oder Lammfell an den Füßen nach der sanft-bürgerlichen Seite hinübergemildert.

Uebrigens schämt sich der Mann dieser Erdgebundenheit bereits nicht mehr (während er zum Beispiel die Sache mit der Bettflasche im Moment wo diese Zeilen in Druck gehen, offiziell noch in Abrede stellt. Aber lassen wir das.)

So steht wir denn vor der absurden Tatsache, daß uns die stählerne Zeit mitten in einen neuen Komfort hineingeführt hat: den des Warmangezogenseins, und der behaglichen Verleugnung jeder heroischen Pose in dieser Hinsicht.

Es ist ein zwiespältiges Dasein, aber es scheint seine guten Seiten zu haben, wie der eingangs erwähnte Bericht der Öffentlichen Krankenkasse von Basel-Stadt beweist. Bethli.

Nachlässig

Der Neffe, ein junger Architekt, zeigt der Tante die Stadt und führt sie unter anderem auch durch das Armenviertel, das in seiner Baufälligkeit und Verlotterung längst nach Sanierung schreit. Er macht ein paar Bemerkungen über den Zustand der Häuser und fügt hinzu: «Ich glaube, es gibt in dem ganzen Viertel kein einziges Badezimmer.»

«Bitti aul», sagt die Tante, «tünd denn so Lüt e Wohnig nüd zersch aluege bevors inezügläd?»

SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!